

DEZA DIRECTION FÜR ENTWICKLUNG UND ZUSAMMENARBEIT
 DDC DIRECTION DU DÉVELOPPEMENT ET DE LA COOPÉRATION
 DSC DIREZIONE DELLO SVILUPPO E DELLA COOPERAZIONE
 SDC SWISS AGENCY FOR DEVELOPMENT AND COOPERATION
 COSUDE AGENCIA SUIZA PARA EL DESARROLLO Y LA COOPERACIÓN



Nord-Süd? Ost-West? Wir wissen Bescheid.

Ihr direkter Draht zu den Profis in
Entwicklung und Zusammenarbeit.

Hier erhalten Sie Auskünfte zu den Bereichen:

- Entwicklungszusammenarbeit
- Humanitäre Hilfe und Schweizerisches Korps für humanitäre Hilfe (SKH)
- Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS

Tel.: 031 322 31 09

E-Mail: media@deza.admin.ch

Internet: www.deza.admin.ch

Medienpreis des Schweizerischen Anwaltsverbandes

Um eine qualitativ hochstehende Berichterstattung über rechtliche Themen und die Information breiter Bevölkerungskreise über Wesen und Wert des schweizerischen Rechts zu fördern, vergibt der Schweizerische Anwaltsverband (SAV) den

SAV-Medienpreis 2007

Der Preis wird im kommenden Jahr anlässlich des Schweizerischen Anwaltskongresses am 9. Juni 2007 in Luzern zum zehnten Mal verliehen. Er besteht in einer vom Basler Künstler René Küng geschaffenen Plastik sowie einem Geldbetrag von Fr. 10'000.—.

Der SAV-Medienpreis richtet sich an die Medienschaffenden, namentlich von Print, Radio und TV.

Einsendetermin: 31. Januar 2007

Die Teilnahmebedingungen (d/f/i) finden Sie auf unserer Website: www.swisslawyers.com

SAV Schweizerischer Anwaltsverband
FSA Fédération Suisse des Avocats
 Federazione Svizzera degli Avvocati

Am Filmfestival Locarno lud die SRG SSR zur feierlichen Premiere des Dokumentarfilms «Die Schweiz – eine Idee», den sie zu ihrem Jubiläum in Auftrag gegeben hatte. Der 53-minütige Film von Daniel Hitzig befasst sich mit den vier Sprachregionen der Schweiz und der Frage, wie die SRG ihren Auftrag in einer multikulturellen und multilingualen Schweiz bewältigt. Am Apéro nach der Uraufführung war ausgerechnet die Direktion von Radio und Fernsehen Tessin (RTSI) verärgert. Nicht gut angekommen ist, wie der Film die Gebührenverteilung auf die SRG-Regionen darstellt. Der Film zeigt das Bild des Gebührenkuchens, der – gemäss den vier Sprachregionen – in vier Teile zerschnitten wird. Die Südschweiz erhält 22 Prozent des Gebührenkuchens, was dem mageren Tessiner Stück am schweizerischen Bevölkerungskuchen von 4 Prozent gegenüber gestellt wird. Das Thema war in der Geschichte der «idée suisse» schon immer sensibel.

Sensible Tessiner

Regisseur Daniel Hitzig zeichnet über weite Strecken ein positives Bild der letzten 75 Jahre SRG-Integration von vier Sprachregionen in ein schweizerisches Unternehmen. Und er setzt auch einige Fragezeichen: funktioniert die Klammer der «idée suisse» wirklich, wenn es darum geht, sprachliche und kulturelle Barrieren zu überwinden? Oder ist die SRG SSR idée suisse vielleicht bloss Schicksalsgemeinschaft? Das heisse Thema des Finanzschlüssels zwischen den Regionen wird nicht thematisiert, sondern lediglich die Finanzverteilung dargestellt. Der Hinweis auf den hohen Finanzausschuss ans Tessin wird dort nicht gerne gehört. Remigio Ratti, Direktor von RTSI, formuliert seinen Ärger drei Monate nach der Filmpremiere etwas genereller: Die Schlussvision von Hitzig sei wenig differenziert. Er hat im SRG-Film den föderalistischen Gedanken vermisst und findet, der Streifen werde der «idée suisse» nicht gerecht: «Der Film ist eine verpasste Gelegenheit, die «idée suisse» gut zu verkaufen.» Schliesslich vollbringe RTSI mit den 22 Prozent der Gebührengelder wahre Wunder.

Tabubruch aus der Ostschweiz

Die Diskussion um den seit 1959 existierenden «Helvetia-Schlüssel» zwischen den SRG-Regionen ist nicht neu, und sie war schon immer heikel. Die Frage der Regionen-Solidarität gilt schon fast als Tabuthema und wird deshalb selten öffentlich diskutiert, schon gar nicht mit

Reizwort Regionen-Schlüssel

Das Bündnis idée suisse ist labil,
wenn es um die Verteilung der Gelder geht.
Von Eva Pfirter

konkreten Zahlen. In regelmässigen Abständen flackert die Diskussion wieder auf, im Moment wegen der Sparprogramme der SRG und der beantragten Gebührenerhöhung. Dieter J. Niedermann, Präsident der SRG-Regionalgesellschaft Ostschweiz, wird sogar konkret und will für die Deutschschweiz 2–3 Prozent mehr Gebührengelder erkämpfen, was den anderen Regionen weggenommen werden müsste. Die Erhöhung begründet er mit einem mangelhaften service regional in den Deutschschweizer Subregionen – zum Beispiel der Ostschweiz – die trotz einheitlicher Sprache unterschiedlich sind. «Der gesetzliche Auftrag lautet: «gleichwertiges Angebot in allen Landesteilen». Auf der Ebene des service regional ist diese Gleichwertigkeit aber nicht gegeben. Von Gesetzes wegen ist die SRG verpflichtet, Minderheiten einen gleichwertigen Service zu bieten. Auch den Minderheiten innerhalb der Region Deutschschweiz.» Der Präsident der SRG-Regionalgesellschaft Ostschweiz will mit seiner Forderung aber keineswegs an der Solidarität mit den kleineren Sprachregionen rütteln und bedauert den Vorwurf, er wolle das «Modell Schweiz» zerstören. Für eine differenzierte Diskussion um die Gebührenverteilung brauche es wohl eine gewisse Zeit.

Unbeliebte Debatte

Generaldirektor Walpen hat schon mehrfach betont, der Schlüssel stehe in seiner Amtszeit überhaupt nicht zur Debatte. Und die Presseabteilung von Schweizer Fernsehen SF, welches den grössten Teil der Gebührengelder und Werbeeinnahmen generiert, will zum SRG-Verteilschlüssel gar keine Stellung nehmen. Die Diskussion um allfällige Veränderungen im SRG-Verteilschlüssel scheint in der SRG-SSR idée suisse nicht geführt zu werden. Verwaltungsratspräsident Jean-Bernard Münch bestätigt, dass auch

in der Vorphase des neuen RTVG keine Gespräche über allfällige Vor- und Nachteile des bestehenden Verteilschlüssels statt gefunden haben. «Auch im Parlament wurde darüber erstaunlich wenig diskutiert», gibt Münch zu bedenken. Der Verwaltungsratspräsident weist allerdings darauf hin, dass die Verteilung der Gebührengelder seit 30 Jahren regelmässig kritisiert werde. Seit jeher stehen die Mittel, die ins Tessin fließen, in der Kritik. «Ob die Mittelverteilung für die Finanzierung gleichwertiger Angebote in allen Landesteilen adäquat ist, kann man immer diskutieren. Der Gesamterfolg der Programme in einer bestimmten Sprachregion bildet sicher einen der Beurteilungsmerkmale. Diese gleichwertigen Angebote sind aber gesetzlich verankert und bilden eine wesentliche Komponente unseres Auftrages. Es geht um den Zusammenhalt der Schweiz.», verteidigt der Verwaltungsratspräsident die Unantastbarkeit des Verteilschlüssels. Aber Max Gurtner, Leiter der Unternehmenskommunikation SRG-SSR idée suisse, sagt: «Der Verteilschlüssel ist bei uns keine heilige Kuh», und gibt zu bedenken, dass die «Kuchendiskussion» immer da gewesen sei. Gurtner begrüsst sogar eine Diskussion über die Verteilung der Gebührengelder, da die SRG-SSR auf die politische Mehrheit angewiesen sei. Wie konkret die Diskussion um den Verteilschlüssel effektiv geführt wird, bleibt jedoch offen.

Im Gegensatz zu Ratti findet Gurtner den Film von Dani Hitzig zu wenig kritisch, macht dem Autor aber keinen Vorwurf. «Für einen SRG-internen Journalisten war diese Aufgabe fast eine «mission impossible». Der Film «Die Schweiz – eine Idee» wurde bei SF am 20. November erst nach der Hauptsendezeit um 22.55 Uhr ausgestrahlt, mit auffällig wenig Programmhinweisen. Ob es im Film der Kritik zu viel oder zu wenig war? ◀

Eva Pfirter arbeitet als
freie Journalistin in Bern

«Die Schweiz – eine Idee»

(gaz) Wann ist die Schweiz EINE Schweiz und wann ein Gebilde, das vor allem aus vier Sprachregionen besteht? Und was hat dies mit der SRG-SSR zu tun? Der Film «Die Schweiz – eine Idee» von Daniel Hitzig ist eine Auftragsproduktion der SRG-SSR und soll der «idée suisse» in der 75-jährigen Geschichte der SRG nachgehen. Der Film zeigt Beispiele der neueren Geschichte, wo sich die schweizerische Identität zusammengefunden hat und auch, wo die unterschiedlichen Interessen oder Mentalitäten der Sprachregionen dominant geblieben sind. Und wie hat die SRG als Schweizerische Rundfunkgesellschaft darin agiert? Der Film blendet zurück in die Zeit, als es noch drei «Landessender», die Radios Beromünster, Sottens und Monte Ceneri, nebeneinander gab, und als die Tagesschau, das Téléjournal und das Telegiornale noch als gemeinsame Sendung in Zürich produziert worden sind. Und wir sehen im Film die Reporterlegende Vico Rigassi, der erzählt, wie er die Sportübertragungen noch für alle drei Radiostationen gemeinsam gemacht hat, abwechselnd in den vier Sprachen: «Die Deutschschweizer waren unzufrieden – es hat zu wenig Deutsch. Die Welschen: zu wenig Französisch. Die Tessiner: zu wenig Italienisch.»
